

08.11.2010 / Schwerpunkt / Seite 3

»Stuttgart 21« im Wald

Polizei geht an der Castorstrecke massiv gegen Atomkraftgegner vor. Knüppel, Reizgas und Wasserwerfer im Einsatz. Schotterer widersetzen sich

Max Eckart

Erbitterter Widerstand gegen den Castortransport: Mit Gleisbesetzungen, Ankettaktionen und Straßenblockaden haben Atomkraftgegner am Sonntag versucht, die Atommüllfuhr nach Gorleben aufzuhalten. Tatsächlich mußte der Zug mehrmals Zwangspausen einlegen. Brutal ging die Polizei vor allem gegen Teilnehmer der Aktion »Castor? Schottern!« vor. Doch trotz übler Attacken schafften es die »Schotterer« immer wieder auf die Gleise, um diese zu unterhöhlen. Bei Pommoissel wurde auf einer Breite von 150 Metern »massiv und ausreichend tief geschottert«, teilte Christoph Kleine, einer der Kampagnen-Sprecher am frühen Nachmittag mit. »Die Polizei sollte ihr Scheitern eingestehen und dieses »Stuttgart 21« im Wald sofort stoppen. Sie können die Entschlossenheit der Aktivisten nicht brechen«, erklärte er weiter.

Verletzte Demonstranten

Am Bahnhof Leitstade westlich von Dannenberg mußte die Polizei seit dem Morgen immer wieder Versuche der Atomkraftgegner abwehren, auf die Gleise zu kommen. Dabei gingen die Beamten mit großer Härte gegen die teilweise verummten Demonstranten vor. Es gab Verletzte durch Knüppelschläge und Tränengas und mehrere Festnahmen. Gegen eine Sitzblockade der Initiative »Widersetzen« auf der Schiene bei Hitzacker war gestern nachmittag auch berittene Polizei im Einsatz.

Von der Ortschaft Metzingen aus machten sich am Morgen an die 2000 Schotterer auf den Weg zur Castorbahnstrecke. Auf etlichen Plenen hatten sie sich zuvor darauf verständigt, in mehreren »Fingern« an die Gleise zu gelangen, und für die Aktion Bezugsgruppen gebildet. Viele Demonstranten waren in Anzüge aus weißem Papier gewandet, andere ganz schwarz gekleidet. Auch die Bundestagsabgeordnete der Linken, Kornelia Möller, machte den knapp einstündigen Marsch auf schmalen Wegen durch den Wald mit. »Ich bin als Zeugin und Beobachterin hier«, sagte sie.

Auf einer Böschung kurz vor der Bahnlinie stoppte die Polizei die Schotterer. Ohne Vorwarnung gingen die Beamten mit Schlagstöcken und Reizgas gegen die Menge vor und schossen Tränengasgranaten in den Wald. Demonstranten schleuderten ihrerseits Äste und Feuerwerkskörper auf die Polizeiketten. Eine Frau erlitt eine blutende Kopfwunde, etliche Castorgegner mußten einander die tränenden Augen ausspülen. Ein Mann wurde von Polizisten zu Boden geworfen. Sie fesselten seine Hände mit Kabelbindern und führten ihn ab. »Der hat nichts gemacht und war nicht mal verummmt«, beschwerte sich Elke Steven vom Komitee für Grundrechte und Demokratie. Sie war als Beobachterin ihrer Organisation im Wendland und konstatierte ein »extrem aggressives Verhalten einiger Beamter«.

Schienenblockaden

Mehrmals zogen sich die Bezugsgruppen zur Beratung ihres weiteren Vorgehens zurück, mehrmals versuchten sie erneut, an die Strecke zu gelangen – in einigen Fällen klappte das auch für kurze Zeit, doch meistens wurden die Schotterer von der Polizei abgewehrt. Als Demonstranten mehrere Barrikaden auftürmten und anzündeten, kam auch ein Wasserwerfer zum Einsatz. Am Mittag ging berittene Polizei gegen die Castorgegner vor.

»Nur durch einen unverhältnismäßigen Gewalteininsatz konnte die Polizei uns nach dem ersten Schottern wieder zurückdrängen«, sagte am Mittag Mischa Aschmoneit von der Kampagne »Castor? Schottern!«.

Bei den Aktivisten gebe es immer noch eine große Entschlossenheit, »den weiteren Tag zum Schottern zu nutzen und sich nicht einschüchtern zu lassen«.

Am Nachmittag verlagerten sich die Schwerpunkte des Protestes weiter nach Westen. Bei Harlingen hielten rund 1200 Aktivisten der Sympathisanten von »Widersetzen« die Schienen besetzt. Die Initiative »X-tausendmal quer« begann ebenfalls mit mehr als tausend Teilnehmern eine Sitzblockade auf der Zufahrtsstraße zum Gorlebener Zwischenlager. Und die Bürgerinitiative Umweltschutz berichtete von »derzeit drei Treckerblockaden im Landkreis«.